

Orleans aufgelesen und zum Verbinden nach den rückwärts liegenden Ambulanzen geschickt.

Bourlier war verwundet, gefangen, in der Gewalt des verhaften Feindes. Sofort erkannte er die entsetzliche Tatsache seiner Lage. Er betastete sich. Seine Stirn war bandagiert, sein rechter Arm gleichfalls. Mit dem Bewußtsein lehrte auch ein entsetzlicher Schmerz in seinem Kopf, ein viel furchterlicherer in seinem Herzen zurück.

"Nein, ich will nicht leben!" rief er verzweifelt, indem er die Binde von seiner Stirn riss, daß ihm das Blut über das Gesicht floß. "Eher tot, als gefangen! Was soll ich noch hier? Alles ist dahin — ich bin entehrt, ein Spott meiner Gegner."

Da richtete sich neben ihm eine Gestalt auf, und ein bleiches Gesicht glotzte ihn mit erschöpften Augen an.

"Warum schreien Sie so, Verehrtester, und reißen sich das Tuch vom Kopf? Zu Ende geht es darum doch nicht. Die Prussens binden Ihnen den Schädel wieder ein und die Hände auch, daß Sie sich nicht rühren können. Heidi, es geht in die Gefangenschaft. Machen Sie's, wie ich es getan habe. Neihen Sie aus! Ich kann's leider nicht mehr. Man hat mir beide Beine abgeschnitten."

Es war Oberst Trepillon, der also sprach. Bourlier wurde es blutig rot vor den Augen; sein Herz stand still und stöhndend sank er zurück, immer das bleiche, verzerrte Gesicht in Erinnerung, bis diese Nacht seine Sinne deckte. Als er wieder zu sich kam, rumpelte der Wagen durch einen Wald. Der Mond schien durch die Zweige und beleuchtete spärlich die schmerzensreiche Gesellschaft. Aber so viel auch Bourlier nach seinem amputierten Kameraden suchte, er war verschwunden.

"Wir haben ihn in Bourgneuf zurückgelassen", sagte der deutsche Lazarettgehilfe, der die Karren beaufsichtigte, "wird wohl schon in der Grube sein. Glücklicher Kerl, was hätte er ohne Beine anfangen können?"

14.

Die Briefe, welche Herr Devereux in Sedan an seinen Klienten Bourlier in Bordeaux geschrieben hatte, waren sämtlich als unbefriedigbar zurückgekommen. Dadurch wurde der Auftrag des Fabrikanten, das Schloß und die Fabrik bei Bozelles zu verkaufen, hinfällig, da die Unterschrift des Besitzers nicht zu erhalten war.

Auch Desrees Briefe hatten dasselbe Schicksal. Vergeblich waren ihre Nachforschungen durch die Post. Bei

Herrn Malbegin war der Vater nur einmal gewesen und hatte dort Geld deponiert. Damit verlor sie jede Spur.

Desree ertrug die Ungewißheit nicht länger. Ihre Seele lechzte nach Versöhnung mit dem Vater. Hinter dieser Sehnsucht verschwand alles, was ihr Herz sonst erfüllte; der Geliebte, welcher sich auf dem Wege der vollkommenen Heilung bei seinen Eltern befand; die Tante, für die sie sonst in dankbarer Zuneigung sich gern aufopferte; der Bruder, um den sie bisher tief und innig getrauert hatte.

Eines Tages trat Frau von Tarandal, welche mit Desree auf ihrer Besitzung Luekwarden bei Antwerpen wohnte, zu dem Mädchen, das schwermüdig aus dem Fenster in den herbstblätterten Garten blickte.

"Tyrokt hat geschrieben", sagte die würdige Dame. "Du hast seinen letzten Brief nicht beantwortet; er ist unerwidert in Angst. Warum schreibst Du nicht?"

"Ich konnte nicht, Tantchen", antwortete die junge Dame tief seufzend. "Ich vergehe vor Sorge um den Vater und fürchte, meine verzweifelte Stimmung möge sich in dem Briefe wiederholen. Ich hoffe noch immer auf eine Nachricht von Papa. Ach, Tante, so geht es nicht fort — ich muß etwas tun, um ins Reine zu kommen."

"Du erschredest mich Kind. Was hast Du vor?"

"Ich bin entschlossen, den Papa aufzusuchen. Noch heute will ich zur Stadt, um die Abfahrt des nächsten Dampfers nach Bordeaux zu erfahren."

Frau von Tarandal fiel vor Schred auf den nächststehenden Stuhl und schlug die Hände zusammen.

"Kind", rief sie, "das ist offenkundiger Wahnsinn! Wie willst Du Deinen Vater in dem ungeheuren Wirtshaus finden? Du hast keinen Anhalt, wohin sich Jean von Bordeaux gewendet hat."

"Mein Herz sagt mir, daß etwas Schlimmes geschehen. Der Groß allein hält Papa nicht ab, um uns ein Lebenszeichen zu geben."

"Ich nehme sein Schweigen so tragisch nicht. Aber Deine Reise könnte es werden. Ich denke garnicht daran, mit Dir dorthin zu gehen, wo der Krieg jetzt wütet, wieder mitten in Blutvergießen und Feuerregen hinein. Nein, Kind, das kannst Du nicht von mir verlangen."

"Ich verlange es nicht, Tante, ich fühle mich kräftig genug, allein die Reise zu wagen."

"Und Waldemar? Was glaubst Du wohl, was er dazu sagen würde?"

"Gerade seitenswegen habe ich mich zu diesem Schritte entschlossen", erklärte Desree mit eigenwilliger Logik. "Sollte das Fürchterliche geschehen sein, daß mein Vater tot ist, so existiert kein Grund mehr, mich von Waldemar fern zu halten; lebt aber Papa und ich finde ihn, so muß ich alles aufzubieten, um ihn versöhnlich zu stimmen. Meine Kindesliebe, meine Aufopferung wird ihn rühren. Läßt mich ziehen, Tante Nataly, ich handele nicht leicht hin — dieser Schritt ist das Resultat reiflicher Überlegung. Ich sterbe hier ja vor Ungebot und Aufregung."

"Ja, es war unrecht von mir, in dieser Jahreszeit auf Luekwarden zu sitzen, anstatt nach Brüssel zu ziehen. Das Leben in der Hauptstadt hätte Dich zerstreut. Hier mußt Du ja auf allerlei Torheiten kommen."

"Auch in Brüssel hätte ich nicht Ruhe gefunden", sagte Desree. "Läßt mich ziehen. Erlaube mir, daß ich jetzt nach Antwerpen fahre, oder besser, komme mit."

"Ich sollte Dich bei dieser Torheit unterstützen?" Niemand mehr!" rief die Tante, welche noch immer der Meinung war, daß Desrees Reise nur eine Laune sei. "Gehe nur allein, ich begleite Dich gewiß nicht. Sieh zu, wie Du Deinen Plan selbst in Szene setzt."

"Ich danke Dir", sagte Desree aufstehend. "Ich werde handeln und nichts vergessen."

Sie ging und eine Viertelstunde später hörte sie die alte Dame allein fortfahren. Als sie gegen Abend aus der Stadt zurückkehrte, war jede Hoffnung, Desree zurückzuholen, vergebens.

Übermorgen geht der Dampfer Esperance nach Bordeaux", berichtete Desree mit leuchtenden Augen. "Ich habe die Fahrt bezahlt, war auch bei der Polizei, um meinen Papa vorsetzen lassen. Er wird mir morgen durch den französischen Konsul zugesandt werden. Nun bleibt mir nichts mehr übrig, als meine Garderobe zu wählen und Abschied zu nehmen."

Frau von Tarandal seufzte und schwieg. Dieser Entschlossenheit gegenüber war sie machtlos. Als sie still und mit Tränen kämpfend dastah, kniete Desree vor ihr nieder und sah ihr bittend in die Augen.

"Nicht böse sein, Tantchen", schmeichelte sie. "Ich will Dich wahrhaftig nicht trüben, aber ich kann ja nicht anders. Fürchte nichts für mich. Mein Weg führt mich jedenfalls nach Süden, Marseille, Nizza, Toulon. In Bordeaux erfahre ich sicher Papas Aufenthalt und dann soll die Versöhnung erfolgen." Fortsetzung folgt.

Dank.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Begräbnisse unseres lieben Vaters

Friedrich Franz Röder.

lagen wir allen umsonst herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Pfarrer Weidauer für die tröstenden Worte am Grabe.

Der aber, lieber Vater, rufen wir ein "Ruhe sanft" in Dein kühles Grab nach.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rabenstein, den 18. März 1915.

Nachruf.

Im Kampfe fürs Vaterland fiel unser langjähriges Vorstandmitglied, der Landwehrmann

Max Köhler.

Er war uns nicht nur ein lieber Sangesbruder und eifriger Förderer unseres Vereins, sondern auch ein stets hilfsbereiter Freund.

Wir werden ihm jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren und rufen ihm ein herziges "Habe Dank" und "Ruhe sanft in fremder Erde" nach.

Der Gesamtvorstand
des Quartettvereins Reichenbrand.

Züchtiger Rundstuhlarbeiter

Emil Keil, Rabenstein.

Feinschlosser,

geübt im Schnitt- und Stanzenbau, für Herstellung guter Werkzeuge und Instandhaltung kleiner Drahtautomaten sofort gesucht.

Guter Bonn und dauernde Beschäftigung bei zufriedener Leistung.

Carl Hofmann,

Ringläufer- und Maschinensfabrik,

Neustadt bei Chemnitz.

Mehrere Arbeiter

zum Mühlgraben-Schlämmen sofort gesucht.

Baugeschäft

C. Wiesel Nachf.,

Werkplatz Neustadt, Gustav-Wünsch-Str.

Ein junges Mädchen

für Aufwartung gesucht

Neustadt, Friedhofstr. 27b.

Metallformer- und Kernmacherlehrlinge

werden sofort unter günstigen Bedingungen eingestellt.

Metallgießerei,

Siegmar, Louisenstraße 16.

Frästiger Laufjunge,

möglichst Radfahrer, wird gesucht.

Emil Uhlmann Nachf.,

Siegmar.

Ein Laufbursche,

nicht unter 12 Jahre, gesucht.

Oswald Steiner,

Rabenstein.

Wohnung,

bestehend aus Stube, Schlafräume und Küche nebst Zubehör ab 1. Juli an ältere Deute zu vermieten.

Märktes: Wohnungsnachweis Otto Barth, Rabenstein.

Expedientenlehrling,

mit gut... Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, findet Ofters gegen monatliche Vergütung Aufnahme.

Metallgießerei,

Siegmar, Louisenstraße 16.

2 Wohnungen,

Stube, Küche und Schlafräume und

Stube und Schlafräume sofort zu vermieten.

Zu erfragen bei Kleidermärkte. Reimann, Neustadt.

Schöne Halb-Etage

ab 1. April mietfrei

Siegmar, Hofer Str. 3.

Kleine Wohnung

mit elektrischem Licht und Wasserleitung

ab 1. Juli mietfrei

Rabenstein, Chemnitzer Str. 36.

Sonnige Stube

mit 1 oder 2 Altöfen, an mögl. kinderl.

Leute, ab 1. April und freundl. mögl.

Zimmer sofort oder später zu vermieten

Siegmar, Hofer Str. 40.

Parterre-Wohnung

mit Gartenbenutzung sofort oder später

zu vermieten. Näheres zu erfahren

Siegmar, Carolatstraße 8.

Eine Halb-Etage

sofort zu vermieten

Siegmar, Eckstraße 18.

Eine Wohnung

ab 1. April zu vermieten

Siegmar, Eckstraße 5.

Stube, Schlafräume, Küche

nebst Zubehör sofort billig zu vermieten

bei R. Biebers,

Rabenstein, Oststraße 2.

Schöne Halb-Etage

sofort oder später zu vermieten. Zu er-

fahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

Eine Halb-Etage

sofort oder später zu vermieten

Reichenbrand, Hofer Straße 55.

Mehrere sonnige Halb-Etagen

sofort zu vermieten. Näheres Siegmar,

Umlaufstraße 4, bei Meinig.

Halb-Etage

zu vermieten

Siegmar, Umlaufstraße 10, Karl Rau.

Schöne Wohnung

sofort billig zu vermieten

Reichenbrand, Nevoigtstraße 13.

Eine Halb-Etage

und eine kleinere Wohnung sofort

oder später zu vermieten

Georg Pohler, Reichenbrand.

Halb-Etage

sofort oder später zu vermieten

Reichenbrand, Weststraße 26.

"Gerade seitenswegen habe ich mich zu diesem Schritte entschlossen", erklärte Desree mit eigenwilliger Logik.

"Sollte das Fürchterliche geschehen sein, daß mein Vater tot ist, so existiert kein Grund mehr, mich von Waldemar fern zu halten; lebt aber Papa und ich finde ihn, so muß ich alles aufzubieten, um ihn versöhnlich zu stimmen. Meine Kindesliebe, meine Aufopferung wird ihn rühren. Läßt mich ziehen, Tante Nataly, ich handele nicht leicht hin — dieser Schritt ist das Resultat reiflicher Überlegung. Ich sterbe hier ja vor Ungebot und Aufregung."

"Ja, es war unrecht von mir, in dieser Jahreszeit auf Luekwarden zu sitzen, anstatt nach Brüssel zu ziehen. Das Leben in der Hauptstadt hätte Dich zerstreut. Hier mußt Du ja auf allerlei Torheiten kommen."

"Auch in Brüssel hätte ich nicht Ruhe gefunden", sagte Desree. "Läßt mich ziehen. Erlaube mir, daß ich jetzt nach Antwerpen fahre, oder besser, komme mit."

"Ich sollte Dich bei dieser Torheit unterstützen?" Ni